Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 23

Artikel: Kleine Tiergeschichten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstgedanken

II.

Zum Dank an Gott, dem Geber alles Guten, brachten früher die Israeliten Dankopfer dar. Auf einem Altar aus Steinen verbrannten sie Getreide oder andere Früchte des Feldes oder auch Tiere. Sie glaubten, dass ein solches Dankopfer Gott angenehm sei. Jesus aber lehrte uns, dass Gott mehr Wohlgefallen hat an der Barmherzigkeit als am Opfer. Darum wollen wir uns lieber in der Barmherzigkeit üben, indem wir armen, bedürftigen Mitmenschen etwas von unserem Ueberfluss schenken, sei es Geld oder seien es Gaben aus Feld und Garten.

Wie wir von den Pflanzen, die wir hegen und pflegen, in der Erntezeit Früchte erwarten, so erwartet auch Gott von uns Menschen, dass wir in unserem Leben gute Früchte bringen. Im Psalm 1 lesen wir: «Ein frommer, gottesfürchtiger Mensch ist gleich wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl.» Die Früchte, die Gott von uns erwartet, sind Liebe, Freundlichkeit, Selbstlosigkeit, Hilfsbereitschaft, Geduld, Verträglichkeit im Verkehr mit unsern Mitmenschen, Glaube, Ehrlichkeit, Fleiss und Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit, Mässigkeit in allen Dingen usw. Wir bitten:

«Du (Gott) gibst den Feldern Sonnenschein und Regen,
dass ihre Frucht zur Reife kommt.
Auch wir gehn einem Erntetag entgegen,
So gib auch uns, was uns zur Reife frommt.» (= gut und heilsam ist.)

Das heisst: Wie die Pflanzen Sonnenschein und Regen nötig haben zum Wachstum und Früchtebringen, so wird auch uns in unserem Leben Freude und Trübsal beschert (= gegeben), dass der inwendige Mensch wachse und gute Früchte bringe, damit wir am Ende unseres Lebens, am Erntetag Gottes, eingehen dürfen in die schönen himmlischen Wohnungen, zum ewigen Leben.

G. B.

Kleine Tiergeschichten

I.

Während des Krieges hatte ich fünf Hühner. Im Winter wohnten sie in der Waschküche. Es störte sie nicht, wenn ich Wäsche hatte. Sie spazierten ganz gemütlich zum Fenster herein und hinaus.

Eines Abends waren vier Hühner schon auf der Stange. Aber eines war noch draussen. Sein Platz auf der Stange war noch frei. Eines von den vier Hühnern wollte sich da zum Schlafe hinsetzen. Aber die beiden

Hühner links und rechts gackerten «Besetzt!» und versperrten ihm den Platz, und es musste sich am Ende der Stange hinsetzen.

Endlich kam auch das letzte Huhn herein, und siehe da, seine zwei Nachbarinnen rückten wieder auseinander und machten ihm sofort Platz. Sie hatten ihm also den Platz reserviert (belegt), so wie unsereiner für den Freund einen Sitzplatz belegt in der Eisenbahn.

Jetzt soll mir noch jemand sagen «das dumme Huhn»! Nein, Hühner können auch denken. («Nicht alle», sagt der Automobilist. Red.)

II.

Mein Sohn sollte, wie immer, um 5 Uhr aufstehen. Einmal hatte er sich verschlafen. Unser liebes, kleines Kätzchen kam vor meine Türe und miaute und machte Lärm, so dass ich aufwachte. So konnte ich meinen Sohn — er ist gehörlos — noch rechtzeitig wecken. Er kam noch früh genug zur Arbeit. Das danken wir dem lieben, lebendigen Weckerlein, unserem Kätzchen.

III.

Vor 20 Jahren hatten wir eine Katze, die konnte die Türen selber aufmachen. Sie sprang an das Schloss hinauf und zog die Türfalle herunter, also dass die Türe aufging. Mein gehörloser Sohn hat sie das gelehrt. Aber leider war das ihr Unglück.

Die Maul- und Klauenseuche war ausgebrochen. Es war verboten, Katzen herumlaufen zu lassen, weil sie die Krankheit von Haus zu Haus tragen. Aber weil unsere Katze die Türen selber aufmachen und nach Belieben hinausgehen konnte, mussten wir sie töten lassen. Das arme Büssi!

Frau B. Hofmann

Die Erzählerin schreibt dazu: Mit diesen Geschichtlein möchte ich die Gehörlosen aufmuntern, der «Gehörlosen-Zeitung» ähnliche Erlebnisse mit Tieren zu erzählen. Die Gehörlosen sind ja Tierfreunde und können so gut beobachten.

Notizen

Alliierte Flieger sagten, sie hätten auf dem Berge Ararat in Persien die *Arche Noah entdeckt.* Nun will der Franzose Jean de Riaquer die Arche aufsuchen. Als ob Hitze und Kälte, Gewitter und Stürme, Eis und Schnee seit Jahrtausenden die hölzerne Arche nicht längst zu Staub aufgelöst hätten!

Das stolze Albion, England, muss hart unten durch. Es fehlt an allem und jedem. Bitter ist besonders der Mangel an Nahrungsmitteln und Kohlen. Trotzdem denken die Engländer nicht daran, sechs Tage in der Woche zu arbeiten statt nur fünf.